

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Heft: 49

Artikel: Die militärische Bedeutung der Aéroplane

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufstieg erleichtert. Die Kommunikation führt als Saumweg durch eine Reihe kleinerer, Wasser enthaltender Becken.

Richtung Trebinje-Niksic mit Trebinje (Gebirgsbrigade) als Ausgangsraum; die Kommunikation ist ein besserer Saumweg über ödes, wasserarmes Karstterrain.

Richtung Krivosije-Niksic mit den Befestigungen der Krivosije (ein Bataillon) als Basisraum und einem schlechtem Saumweg nach Grahovo.

Diese Operationsrichtungen stützen sich auf gut dotierte Fortifikationen und gesicherte Zugschublinien, deren Fortsetzung in Feindesland jedoch schlechte Saumwege sind, die erst 30 bis 50 km jenseits der Grenze in fahrbar zu machende Wege sich umwandeln. Das Vorrücken von Niksic südwärts führt über schwieriges Karstterrain mit guten Verteidigungsstellungen. Die ehemaligen Befestigungen von Spuz und Podgorica sind zum grössten Teile verfallen.

Richtung Cattaro-Rijeka mit Cattaro (Kriegshafenkommando, Gebirgsbrigade) und den Küstenorten als Sammelräumen und der Chaussee und einer alten Strasse als Vorrückungslinie nach Cetinje; der Aufstieg, der montenegrinischerseits durch Plazierung von Geschützen auf den Strassenserpentinen bekämpft werden kann, kann von den Befestigungen am Vermac unterstützt werden.

Richtung Budua (ein Bataillon)-Rijeka. Als Sammelräume eignen sich Budua, Spizza und Bar, doch sind die Häfen klein, die Anlagen minder leistungsfähig. Sehr gut eignet sich die Bucht von Antivari (Montenegro), deren Fortifikationen ganz wertlos sind, daher für eine Abwehr einer österreichischen Landung nicht in Betracht gezogen werden können.

Die Operationsrichtungen aus dem Raume Cattaro-Budua bieten den Vorteil, überraschend auftreten zu können, indem im Gegensatz zu den auf dem Landwege zu bewirkenden Kräfteversammlungen, die dem Feinde nicht verborgen werden können, dank der leistungsfähigen Schifffahrt und der Nähe guter Landungspunkte ein rasches Ansammeln starker Kräfte gewährleistet erscheint. Allerdings ist ein Vorrücken aus Spizza oder Antivari landeinwärts durch die Abfälle des verkarsteten Mittelgebirgsrückens, von dem eingangs die Rede war, erschwert, ausserdem wird die Strasse Antivari-Virpazar durch eine Reihe von Kulen gesperrt. Bei einiger Vorbereitung, und an solcher ist ja nicht zu zweifeln, böte trotzdem gerade diese Vorrückungsrichtung sehr gute Chancen und könnte, im Einklang mit einer durch die Duga-Furche und aus dem Raume Trebinje-Krivosije angesetzten Operation, die rasche Gewinnung des

für die Ausdauer des Verteidigers wichtigsten Teiles Niksic-Zeta-Tal gewährleisten. Zudem ermöglicht eine von der süddalmatinischen Küste ausgehende Operation das Abschneiden jeglicher Kriegsmaterial-Zufuhr über See.

Die strategischen Vorteile liegen sonach ganz auf österreichischer Seite; die Hoffnung der Montenegriner, durch Hervorrufen eines Aufstandes in der Herzegowina die österreichischen Operationen nachhaltig beeinflussen zu können, ist nicht sonderlich fundiert. Oesterreich hat durch Befestigung der wichtigsten Kommunikationsknoten und Städte einem Aufstand Terrain und Personal entzogen.

Für einen etwa geplanten strategischen Ueberfall hat die Kriegsverwaltung durch eine bedeutende Verstärkung aller im ehemaligen Okkupationsgebiete dislozierten Truppen vorgesorgt und Massnahmen getroffen, die einen raschen Antransport von Truppen des Agramer Korps via Fiume-Cattaro-Metkovic garantieren. Montenegro hat keine Chancen, seine Ansprüche auf dem Wege der Gewalt erzwingen zu können.

Die militärische Bedeutung der Aëroplane.

(Schluss.)

Allein da ein Mann zum Steuern des Aëroplans erforderlich, ein zweiter aber für Beobachtungszwecke und für die Kontrolle des Motors unerlässlich bzw. erwünscht ist, so würde, falls jene verstärkte Konstruktion sich bewährt, nur das Gewicht von vier Personen, mithin von etwa 300 Kilo für die Munition verfügbar sein, und daher nur etwa sieben der 42 Kilo wiegenden Granaten der schweren deutschen Feldhaubitzen von einem Aëroplan mitgeführt und verfeuert werden können. Diese Anzahl aber ist, selbst beim Auftreten der Aëroplane in beträchtlicher Zahl, zu gering, um eine grosse oder gar entscheidende Wirkung auf den heutigen, mehrere Meilen umfassenden Schlachtfeldern erzielen zu können, wenn sie auch bedeutende kleinere örtliche Erfolge hervorzurufen vermöchte. Wenn aber jede taktische Einheit nach Wright'scher Vorstellung eine Flugmaschine erhielte, so würde dies z. B. für das deutsche Heer nicht nur etwa 3800 dieser Maschinen erfordern, sondern auch 3800 Fahrzeuge für ihren Transport, und somit eine noch weit grössere Vermehrung des Heerestrains als die durch die fahrbaren Feldküchen verursachte, deren die berittenen Waffen nicht bedürfen. Man könnte somit, wenn man den Preis des Aëroplans auch nur auf Mk. 10,000. —, den des dazu erforderlichen Fuhrwerks nur auf Mk. 1500. — incl. Pferde veranschlagt, auf eine Gesamtausgabe von

44 Millionen für die erste Beschaffung und auf die entsprechenden Unterhaltungskosten der Bedienungsmannschaft etc. rechnen.

Für diese grosse Summe aber würde man ein Kriegswerkzeug erhalten, das nur bei günstigem Wetter und nur bei Windstille und schwachem Wind zu verwenden ist, und das schon ein Gegenwind von acht Sekundenmetern zum Anhalten und Abstieg zwingt, wie dies am 24. September beim Fluge Wilbur Wright's bei Le Mans der Fall war. Die vom Granatwurf erhoffte Leistung dieses Werkzeuges aber würde eine äusserst zweifelhafte an Treffsicherheit und Wirkung sein, da der rapide Flug des Aëroplans beide völlig in Frage stellt. Orville Wright behauptet zwar, wie erwähnt, dass er sich mit Erfolg im Werfen verschiedener Gegenstände auf bestimmte Punkte geübt habe, und dass das Werfen von Projektilen vom Aëroplan aus dessen Gleichgewicht nicht aufheben werde, allein er sagt nicht, ob er Geschosse oder ihnen gleichschwere Gegenstände geworfen habe.

Wie nahe liegt, würde sich unter diesen unsicheren Umständen auch die Verwendung einer Anzahl Aëroplane etwa nur bei den höheren Stäben, wie denen der Armeekorps und Divisionen etc. nicht genügend rechtfertigen.

Auch zur Verwendung für militärische Aufklärungszwecke erscheint der Aëroplan bei seiner jetzigen Leistungsfähigkeit nicht geeignet, und zwar nicht nur, weil er dem feindlichen Feuer ungemäss exponiert ist, sondern weil auch die Beobachtung von ihm aus bei seiner Fluggeschwindigkeit von bis zu 9 deutsche Meilen in der Stunde eine derart rapide ist, dass sie sorgfältige Beobachtungen ausserordentlich erschwert und überdies besonders geschulte Beobachter erforderlich macht. Denn der Aëroplan legt bei seiner Maximalgeschwindigkeit in der Minute $1\frac{1}{8}$ km zurück, und wenn er diese Geschwindigkeit auch zu verringern vermag, so ist er doch nicht imstande, wie dies zu Beobachtungszwecken erforderlich ist, auf seinem Laufe in der Luft still zu halten, da er alsdann „schwerer als die Luft“ herabstürzen würde. Hierin liegt überhaupt die grosse Gefahr bei der Verwendung der Aëroplane, da diese Katastrophe eintritt, wenn ihr Motor versagt. Beim Motorballon hingegen vermag dessen Gasfüllung selbst bei schwerer Havarie des Ballons noch eine, wenn auch immer gefährliche Landung zu ermöglichen. Vielleicht beseitigt oder verringert eine Kombination von Aëroplan und Gasballon, wie sie Santos Dumont bei seinem neuesten derartigen Apparat verwendet, die erwähnte Gefahr. Mit Rücksicht auf dieselbe führte Farman seine Flüge nur in 6—10 m Höhe aus. Somit ver-

mögen Aëroplane Städte, Ortschaften, Waldungen und beträchtliche sowie steile Anhöhen nicht zu überfliegen, wenn auch Orville Wright am 20. September vorübergehend 30 m Höhe erreichte. Dadurch wird aber ihre militärische Verwendbarkeit ebenfalls eingeschränkt. Einen weit bessern, sicherern und ruhigeren Ueberblick über das nahe Gelände bietet überdies der weit höher aufsteigende Fesselballon, mit gutem Fernrohr ausgestattet, und mehr noch der Motorballon für das ferne Gelände. Zwar könnte unter besonders günstigen Umständen gelegentlich ein schneller Flug eines Aëroplans auf weiter Strecke um einen Flügel des Feindes herum wichtige Nachrichten über die Verteilung und Bewegungen etc. der rückwärtigen Streitkräfte ergeben; allein der Motorballon vermag sie, da er sich aus der Schussweite zu halten imstande ist, weit sicherer zu übermitteln. Eher erschien der Aëroplan bei günstigen Witterungs- und Geländebedingungen vielleicht für die Nachrichtenübermittlung ausserhalb der Gefechtszone geeignet. Auch Graf Zeppelin hält den Motorballon dem Aëroplan für unbedingt überlegen, und vorderhand ist dieser militärisch und für Verkehrszwecke noch unbrauchbar.

Ausland.

Deutschland. Die Vorschrift für das Gewehrfechten der Infanterie vom 15. Oktober ds. Js. ist soeben ausgegeben worden. Als Zweck des Gewehrfechtens wird darin bezeichnet, dass der Infanterist dadurch Vertrauen zur eignen Kraft und Sicherheit in der Führung der blanken Waffe beim Nahkampf gewinnen soll; auch sei das Gewehrfechten eines der wesentlichsten Mittel, die moralischen Eigenschaften des Mannes zu stärken, ihm Tatkraft, rasche Entschlussfähigkeit und Mut zum schneidigen Vorgehen anzuerziehen.

Frankreich. Das im Wurf befindliche neue Cadresgesetz will in Algier 15 neue Infanterie-Bataillone aufstellen und die Zahl der Batterien des Heeres um nicht weniger als 295 vermehren. Hierfür wird angenommen, dass der gegenwärtige Friedenseffectivstand von 534 000 Mann „mehrere Jahre“ gleich bleiben werde.

Dass diese Annahme zutreffend, darf sehr bezweifelt werden, wie aus den nachstehenden Angaben ersichtlich ist.

Ministerpräsident Clémenceau hat dem Gouverneur von Algier, Jonnart, kürzlich mitgeteilt, dass die Regierung an der Absicht festhalte, „die für das Mutterland geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die allgemeine Wehrpflicht auf die Eingeborenen der französischen Besitzungen in Nordafrika auszudehnen, um auf diese Weise den Mangel an Zuwachs der Bevölkerung und damit das Zurückgehen der Stärke der Truppenverbände auszugleichen. Es sei geboten, die auswärtigen Kräfte zur Verteidigung des Mutterlandes heranzuziehen. Die freiwillige Werbung reicht, so schätzenswerte Ergebnisse sie auch liefere, für diesen Zweck nicht aus.“

Der Deputierte Messimy, Referent der Kommission für das Heeresbudget, hat kürzlich in „La